

**Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit,
eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit.
(Johannes 1,14)**

In Bethlehem ist Jesus, der verheißene Retter, geboren worden. Aber eine Heimat, wie man sie sich für ein neugeborenes Kind wünschen würde, sehen wir dort nicht. An dem Ort, aus dem Josef herstammte, wollten ihn die Leute mit seiner hochschwangeren Frau Maria nicht haben. Das göttliche Kind musste draußen auf dem Hirtenfeld zur Welt kommen.

Die Krippe, der Stall, Maria und Josef, Ochs und Esel - in dieser Umgebung erlebte Jesus die ersten Tage seines Erdenlebens. Das war kein zu Hause im üblichen Sinne. Und doch liefen bald schon Menschen zur Krippe und begannen das Kind anzubeten.



Wer zur Krippe kommt, der empfängt dort etwas, was sonst nirgendwo zu finden ist. Vom Jesuskind gehen Kräfte aus, die Menschen bis heute anziehen, beschenken und heilsam verändern.

„Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne!“

Die dankbaren Worte, die der Liederdichter Paul Gerhard gefunden hat, strömen aus der Zwiesprache des Herzens mit dem Kind in der Krippe. Wer sich in eine Begegnung mit diesem Kind hineinziehen lässt, der bekommt die Herrlichkeit des Vaters zu sehen. Die Gnade und die Wahrheit, die von Jesus ausgehen, lassen betrübte Seelen froh werden. Sein Licht strahlt bis heute Menschen an, die nicht mehr weiterwissen.

Möge die Sonne der Gnade Gottes aller Welt leuchten. Mögen gerade jetzt, wo die Auswirkungen der Pandemie überall tiefe Schatten geworfen haben, Menschen wahrhaft getröstet werden.